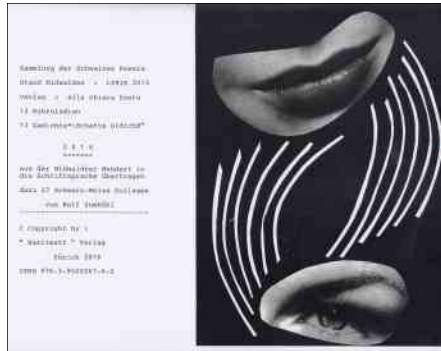


Lyrische Nachtplitze



Rolf Zumbühl
**Sammlung der
Schweizer Poesie**
Mikroludien und
„Schatte Gidichd“
Nidwaldner Mundart
ins Schriftdeutsche
übersetzt. 27 Collagen
CHF 25.--
ISBN 976-9520267-6-2

„Haslimatt“-Verlag, Bestellungen unter: Tel: 044 371 89 94

34

von August Guido Holstein

Was uns tagtäglich begegnet, sind doch die Wortwasserfälle, zwar von einzelnen Menschen, aber immer wieder, auch im Fernsehen, Film oder Radio, manchmal über Menschen und Dinge, die wir nicht kennen, die uns wenig interessieren, zum Beispiel, wenn Frau X über Frau Y berichtet, dass es nur so sprudelt, oder wenn sie ihre Krankheiten herunterbetet. Es gibt auch Männer in dieser Sparte. Und es gibt grosse Literatur, die dem Berichtenden gefällt; man lese zum Beispiel Vergil oder Thomas Mann.

Im Gegensatz dazu die quasi Zelebration weniger lyrischer Laute, mit einem Wort oder zwei auf der Zeile, das heisst, das „wortreiche“ Spiel mit wenigen Worten, etwa diese *Mikroludien* von Rolf Zumbühl, teils eingegangen in die Sammlung der Schweizer Poesie, Stand Nidwalden, Lyrik 2013, des „alla chiara fonte“-Verlags, im exotisch-berglerischen Idiom der Nidwaldner Mundart, jetzt 2016 vom Autor in Schriftsprache übertragen, zusammen mit den „Schatte Gidichd“, 25 kleine Lyrik-Welten, begleitet von den Schwarz-Weiss-Collagen, ebenfalls des Autors, Collagen, weil mit Ausschnitten von Gesichtern, von Mund- und Augenpartien, Händen, Nasen meist junger Frauen, da die doch schöner sind, aber mit

Schnipseln, Streifen, Bogen, auch Unerwartetem, ganz kontrastreich in hartem Weiss und tiefem Schwarz.

Das beginnt mit „dunkle Töne“ und „entfliehen“ zu „ein gelöstes Leuchten“. Was ist das für eine Welt? Der evozierte Schatten, die zitternden Farbwirbel, ein „auseinander / Fallen klingt / in Echo ...“. Wird sie aufgelöst? Wird begreiflich gemacht, dass es andere Sehweisen gäbe, nicht nur die banale für unsere normale, sprich konkrete. „Flashes!“

Ein Mund, zwei Augen, als Fotodreiecke, mit Abstand zum Normalen, eindringlicher und ungewohnt. Ein Flimmern, Wirbeln, zitterndes Kreisen oder im Fixierten – wie in den Collage-Worten und im Bild. Kurz-Gedicht und Optikstimmen überein in ihrer Art. Töne und Licht, was an unsere Sinne brandet in Wellen und Echos. Jedoch in die hellen Stimmen mischen sich Misstöne, ertönt Atonales. Man tritt auf Scherben – nur zu bekannt von unserer Welt, „gerissen“, „verzweifelt“, „aufgeritzte“, „schockt“, „verächtlich“, „zerschmettert“, „gespenstisch“, „Angst“, „ausgelaugt“ – die Schwärze. In den Bildcollagen der Untergrund immer schwarz, darüber die Lichtstreifen.

In der Reihe „Schatten Gedichte“ evoziert Rolf Zumbühl zuerst Munchs Bild „Der Schrei“. Es folgen weitere Bezugnahmen. Die kleinen Poeme als Schatten bekannter Werke? Zwiegespräche zwischen Bildcollagen und Lyrik, eine zum Teil überklebte Uhr, und wir lesen „ein letzter / Rest voll Tag“. Auch hier die Kehrseite, „ausgewaschen / letztes Wort / voll Schatten“ oder „ins verglaste / Schatten Auge“ oder „Computer / Bild / nicht mehr Land“. Alles auflösend. Schwarze Träume, lichtdurchzuckt, keine Kaskade, ein Aufblitzen, in einer ganz besonderen Lyrik-Stimme, in der „Phänomenologie der Lyrik“ ein besonderes Exemplar.

Schön, dass es nicht nur Wasserfälle, sondern auch fallende Wassertropfen gibt, die so ganz sachte niederfallen – flutsch! wie erlöst, herunter getropft, eine Wasserperle, weiss, aber auch mit Schwarz drin, die Umgebung abspiegelnd. Fallen und Fliegen sind hier eins.

Kürzer als Kurzgedichte, „mikro“, also ganz klein, für das Mikroskop, das, oft für uns irgendwie verfremdet eine eigenartige Wunderwelt präsentiert in kleinsten Formen. Und „ludien“, das heisst spielerisch, sich bewegend. Wunderblumen, aber auch Böses, das der Forscher feststellt, einkreist,, hervorholt und bewusst macht.